

Verändern bis zur Konferenz: Wohnen in allen Lebensphasen.

In Co-Leitung:

Erika Haltiner; Bewohnerin und ehem. Vorstandsmitglied, Soziale Arbeit Msc, visias Beratungsnetzwerk

Heidi Wicki, Fachperson Gemeinwesen & Partizipation, Geschäftsstelle Kraftwerk1, Soziale Arbeit Msc

Einführung Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1:

Heidi Wicki stellt die Genossenschaft Kraftwerk1 mit ihren Schwerpunkten kurz vor. Kraftwerk1 stellt wie andere Genossenschaften bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung. Speziell ist aber die Haltung bei Kraftwerk1, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und als wesentlicher Akteur in die Geschehnisse miteinbezogen wird.

Ein wichtiger Faktor dabei ist, dass in den Siedlungen die Selbstorganisation gelebt wird. So wird die räumliche Aneignung sichtbar, wie werden Gemeinschaftsräume gestaltet und genutzt und auch die soziale Aneignung: Das füreinander Dasein, das Engagement für die Gemeinschaft bis hin zu solidarischem Mietzinsausgleich zwischen gut und weniger gut Verdienenden. Weiter speziell bei Kraftwerk1 sind die Gewerbeflächen in den Erdgeschoss, sie fördern das «Wohnen und Arbeiten» mit kurzen Wegen und begünstigen einen positiven Effekt auf die Quartierentwicklung.

Kurzbeschreibung der Veränderungskonferenz (Väk):

Die Veränderungskonferenz (Väk) ist von den Bewohnenden selbst entwickelt worden; ein einfaches Rochademodell, welches den Bewohnenden ermöglicht, in unterschiedlichen Lebensphasen die ihnen entsprechende Wohnform innerhalb ihrer Siedlung zu finden. Sie bleiben in ihrem sozialen Netzwerk eingebunden, was gerade in der Familienphase und im Alter wünschenswert ist. Bleiben die Bewohner*innen über alle Lebensphasen wohnhaft, sind auch die Altersdurchmischung und die Vielfalt langfristig gegeben. Zudem kann sich eine stabile Bewohnerschaft positiv auf ein grösseres «soziales Einzugsgebiet» auswirken. Eine Veränderungskonferenz belebt, löst neue Begegnungen und Themen aus.

Voraussetzungen, die zu einer erfolgreichen Väk führen:

Idealerweise besteht eine Vielfalt an Wohnungstypen und -Grössen inklusive Ausweichräume wie bspw. Joker- Gästezimmer, Gemeinschafts- und Hobbyräume. Werden die Menschen von Anfang an in den Gestaltungsprozess des Bauprojektes sowie in Fragen zur Organisation des Zusammenlebens einbezogen, so wird «Aneignung» möglich. Eine solche Aneignung ermöglicht es den Bewohnenden, sich bei veränderter Lebenslage intern räumlich neu zu orientieren, ermöglicht beispielsweise ein «lebenslanges Wohnen» in vertrauter Umgebung und kann gleichzeitig dazu beitragen seinen ökologischen Fussabdruck bezüglich Wohnungsgrösse zu reduzieren.

Väk aus Sicht der Verwaltung:

Für die Verwaltung führt das Durchführen einer Veränderungskonferenz kurzfristig zu Mehraufwand, der sich langfristig betrachtet, jedoch lohnt. Belegungsvorschriften können besser eingehalten werden, zudem gibt es kaum Fluktuation. Initiieren einer VÄK sensibilisiert auf vielen Ebenen: Es fördert das Bewusstsein für Nachhaltigkeitsthemen, steigert das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerschaft für «ihre Siedlung», dadurch wird die Siedlung belebt, die Achtsamkeit gegenüber der Umgebung bezüglich sozialer Themen (Nachbarschaftsnetzwerk) oder Sauberkeitsthemen (Littering) sowie Ordnungsthemen (Vandalismus) werden gefördert und gestärkt. Die Kenntnis der sich laufend verändernden Bedürfnisse der Bewohnerschaft und ihre gemachten Wohnenerfahrungen sind generell ein Gewinn für eine Verwaltung und dieses Wissen kann bei strategischen Überlegungen wertvoll sein.

Aussenstehende Moderation wichtig:

Die Herausforderung einer Veränderungskonferenz für die Beteiligten sind folgende Faktoren: Eigene Bedürfnisse auf den Tisch legen und dabei den gemeinschaftlichen Konsens nicht aus den Augen zu verlieren sind essentielle Grundlagen eines Demokratisierungsprozesses. Durch die gesellschaftlich angelegte Individualisierung der letzten Jahrzehnte sind die Bewohnenden und Verwaltungen nicht selbstverständlich geübt darin, miteinander in einen Aushandlungsprozesse zu treten. Daher ist eine aussenstehende, fachlich versierte Moderation in diesem Prozess wichtig.

Von der Gruppe eingebrachte Themen und Diskussion:

Im Workshop wurde deutlich, dass sich die Beteiligten sehr wohl Gedanken um die Veränderung ihrer Wohnsituation wegen veränderter Lebensphasen machen. Gerade beim Thema Verkleinern durch das Erwachsenwerden der Kinder und im Hinblick auf das Leben im Alter. Das heisst, es gibt ein gesellschaftliches Bewusstsein und ein Wille für Veränderungen im Wohnen, als Folge von veränderten Bedürfnissen. Es fehlt aber oft an Lösungen, wie die Wechsel angegangen werden sollen und wie sie zu friedensstellend gelingen könnten. Die Fragen bei einigen Anwesenden waren vielschichtig aber vor allem auf gemeinschaftliche Aneignung ausgerichtet: «Wie kommen wir zu einem Wechsel? Wie kann man überhaupt verändern? Wie findet man Verbündete? Wie gelingt es überhaupt ein Klima zu erzeugen, damit die Bereitschaft zur Teilnahme entsteht? Welche Anreize braucht es dazu? Wie kann man die Menschen aktivieren? Wie kann die Lebendigkeit in einer Genossenschaft bewahrt oder wiederhergestellt werden? Wie organisiert sich eine Gemeinde, wenn sie gemeinschaftsfördernde Prozesse in der Bevölkerung, in einem Quartier initiieren will?

Denkanstösse an die Gruppe:

Eine Väk ist auch in einer klassischen Genossenschaft oder privaten Immobilienverwaltung umsetzbar. Es braucht aber je nach strukturellen Voraussetzungen der eigenen Organisation Anpassungen der Rollen, der Verantwortungen und Bedingungen der Teilnahme an einer Väk.

Darüber hinaus braucht es aber vor allem die Bereitschaft einer Organisation, sich auf einen partizipativen Prozess einzulassen. Alle müssen bereit sein, sich darauf einzulassen, von Vorurteilen abzurücken um neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Wichtig in solchen Prozessen ist, dass sie von geeigneten Fachleuten von Beginn weg bis zum Schluss begleitet und gut moderiert werden.

Es sind Demokratisierungsprozesse, die (wieder) eingeübt werden (müssen). Das heisst für eine Verwaltung auch, von ihren «Machtansprüchen» ein Stück weit abzurücken und ein Fenster zu öffnen, in der die Bewohnenden eine echte Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeit haben. Es braucht eine präzise Kommunikation, auf welcher Ebene partizipiert wird: Sind es Anregungen, die eingebracht werden können? Zu welchen Aspekten gibt es Mitentscheidung, wo entscheidet die Verwaltung und warum?

Nicht alle Menschen können bei diesem anspruchsvollen Verfahren abgeholt werden. Fehlen beispielsweise Sprachkenntnisse, braucht es zusätzliche Ressourcen. Sozial integrative Personen können bei Personen, die mit dem Verfahrensablauf gefordert sind, als Fürsprecher Vermittlungsarbeit übernehmen. Diese Personen gilt es in einer Siedlung oder mit Hilfe der Moderationsperson zu finden.

Fazit:

Veränderungskonferenzen und Miteinbezug der Bewohner*innenschaft in Prozesse sind aufwändig und müssen langfristig angedacht sein. Dann aber sind sie nachhaltig wirksam für eine funktionierende Siedlung. Zusammenarbeit aller Mitwirkenden ist eine Grundbedingung.

Unterlagen der Veränderungskonferenz sind auf der Homepage von www.kraftwerk1.ch aufgeschaltet. Bei weiteren Fragen kann bei der Geschäftsstelle von Kraftwerk1 nachgefragt werden unter: info@kraftwerk1.ch

Siehe auch link: <https://www.kraftwerk1.ch/aktuell/wettbewerb-wohnraum-fuer-alle.html>